



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 77. Dreischiffige Gewölbekirchen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

Rücksicht darauf schön. (Fig. 64.) Ueber den Nischen des Erdgeschosses läuft ein oberer Gang ringsum, der nach aussen durch die Fensterwand, nach innen durch eine graziöse Säulenstellung eingefasst ist; darüber die leicht gespannten, oblongen, bemalten Kreuzgewölbe. — Der Umbau von S. Giacomo maggiore zu Bologna 1497: Zwischen die nach innen vortretenden Wandpfeiler wurden je 3 zierliche Capellennischen gelegt und das Schiff mit einer Folge von kuppelichten Gewölben bedeckt.

Der wesentlichste Schritt zu einer Normalform war, dass man zwar das Tonnengewölbe wieder vorzog, dasselbe aber mit Fenstern durchschnitt und die so entstehenden irrationellen Formen durch reiche Stuccaturen in Harmonie brachte. Entscheidend: il Gesù in Rom, von Vignola; möglichst mächtiges Tonnengewölbe über Einem Schiff, mit Capellenreihen; die Art des Anschlusses von Querschiff, Kuppel und Chor bald als mustergültig betrachtet. Fortan haben Kuppel und Hauptschiff denselben Durchmesser. Für kleinere Kirchen: S. Maria de' monti zu Rom, von Giac. della Porta, mit besonders schön stucchirtem Tonnengewölbe. — Die Einschnitte der Fenster bilden auf der cylindrischen Fläche des Gewölbes sog. Ohren. Auch die Halbkuppel des Chores erhält jetzt gerne Fenster. Sämmtliche Gewölbe, jetzt nur noch selten rein construiert und gleichartig cassetirt. — Palladio's Redentore zu Venedig ohne Gewölbedecoration. — Daneben dauern die Reihen von kuppelichten Gewölben fort; S. Fedele zu Mailand, von Pellegrini, und dessen genaue Nachahmung: das Langhaus von S. Gaudenzio zu Novara.

§. 77.

Dreischiffige Gewölbekirchen.

Die dreischiffigen gewölbten Kirchen zeigen alle möglichen Formen, Ausschmückungs- und Beleuchtungsweisen. Die schönsten darunter sind solche, die aus relativ wenigen, den Formen des Centralbaues sich nähernden Theilen bestehen. Der Neubau von S. Peter, wie ihn Nicolaus V. haben wollte (um 1450), wäre eine riesige drei-, oder mit den Capellenreihen, fünfschiffige Kirche geworden, mit Kreuzgewölben und Rundfenstern an den Obermauern.¹ Unter dem gewiss nicht glücklichen Eindruck dieses Entwurfes scheint Pintelli S. M. del Popolo in Rom (1471) und S. Agostino (1488) componirt zu haben; die Pfeiler mit Halbsäulen. Vgl. §. 48. Ausserdem Einwirkung des Friedens-

¹ Vitae Papar., bei Murat. III, II, Col. 934, ss.

tempels? — Von Serlio's Entwürfen im V. Buch gehört der elfte hierher, der zwölfte zum vorigen Paragraphen.

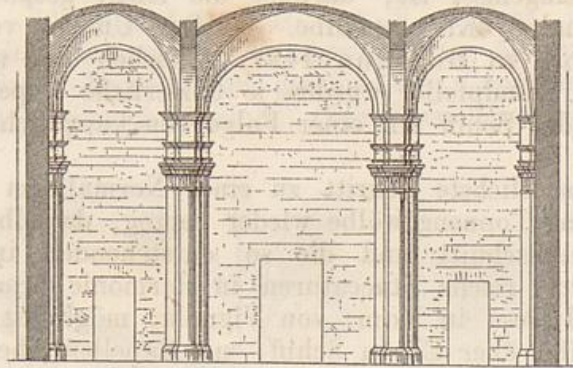


Fig. 65. Dom zu Pienza. (L.)

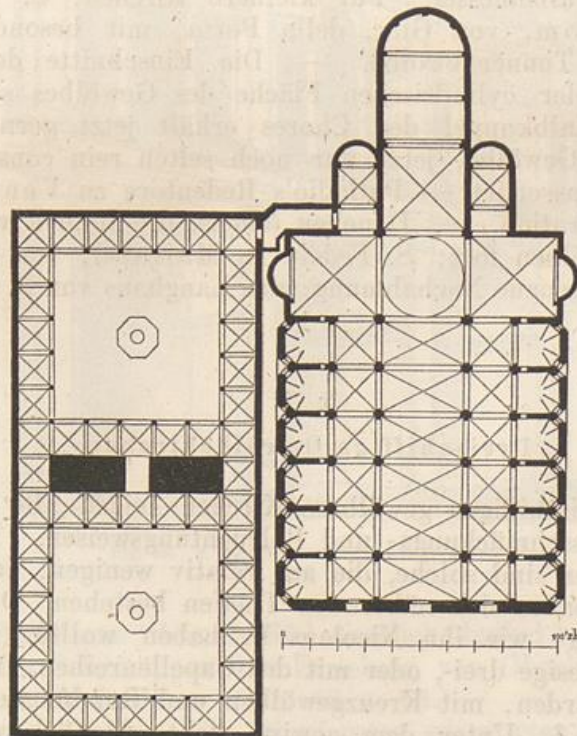


Fig. 66. S. Giovanni in Parma. (L.)

Drei Schiffe von gleicher Höhe mit Kreuzgewölben gab Pius II. seiner Kirche zu Pienza (Fig. 65), weil er diese Anordnung in einer östreichischen Kirche gesehen und schöner und

der Beleuchtung günstiger gefunden hatte.¹ (Damals war auch der gothische Dom von Perugia noch im Bau?) — S. M. dell' Anima zu Rom 1500, das Innere von einem nordischen Baumeister; auch hier gleiche Schiffhöhen, Kreuzgewölbe — und hohe missgeschaffene Wandnischen. — Noch ganz nach mittelalterlicher Anlage, etwa einem romanischen Gewölbebau entsprechend, S. Giovanni in Parma von Bernardino Zaccagni, mit polygonen Capellen am Langhaus. (Fig. 66 und 67.) —

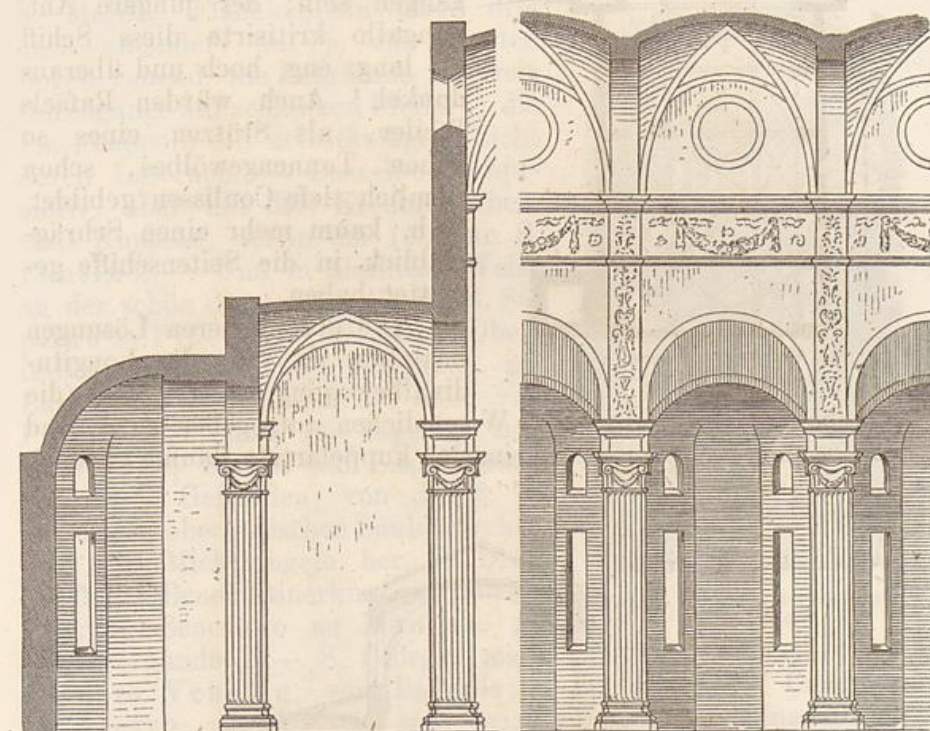


Fig. 67. S. Giovanni in Parma. Quer- und Längenschnitt. (L.)

Kreuzgewölbe, in den Seitenschiffen sogar noch spitzbogig, auch in den Servi (Concezione) zu Siena, angeblich von Baldassare Peruzzi. (Fig. 68 und 69.) Vgl. die Details auf S. 50.

Unter den Kirchen mit Tonnengewölben ist die Annunziata zu Arezzo vom ältern Ant. Sangallo sehr schön; er wagte es, zwischen die Pfeilerstellungen und das Gewölbe eine Mauer mit Fenstern zu setzen. Dazu die geistvoll angeordnete Vorhalle, die zierliche niedrige Kuppel, die Eleganz und weise Oekonomie des Schmuckes. Dagegen verliert jedes Tonnengewölbe, das

¹ Pii II. Comment., L. IX, p. 430. Vgl. §. 8, 22, 83.

bloss aus den Nebenschiffen Licht erhält, die kirchliche Weihe, so edel die Formen gebildet sein mögen: S. M. presso S. Celso zu

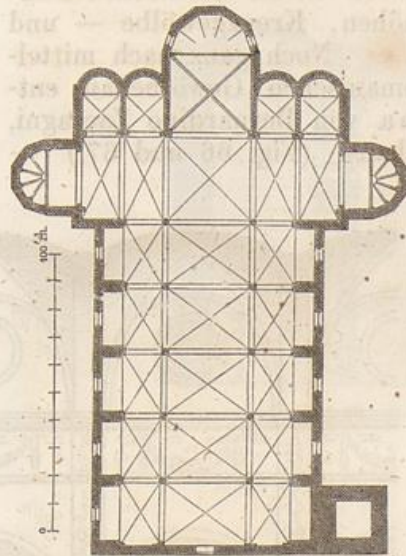


Fig. 68. Servi zu Siena. (L.)

Mailand, angeblich von Bramante, dem n. A. bloss die Vorhalle, n. A. auch diese nicht gehört. Auch Rafael mit seinem Tonnengewölbe über dem Mittelschiff von S. Peter (§. 66) würde diesem Uebelstand nicht entgangen sein; der jüngere Ant. Sangallo kritisirte diess Schiff als lang, eng, hoch und überaus dunkel.¹ Auch würden Rafaels Pfeiler, als Stützen eines so hohen Tonnengewölbes, schon ziemlich tiefe Coulissen gebildet, d. h. kaum mehr einen Schräg-einblick in die Seitenschiffe gestattet haben.

Die glücklicheren Lösungen beginnen da, wo die Longitudinalbewegung des Gewölbes (die

Aufgabe des Gothischen) im Wesentlichen aufgegeben wird, und das Langhaus sich in lauter einzelne kuppelartige Räume gliedert.

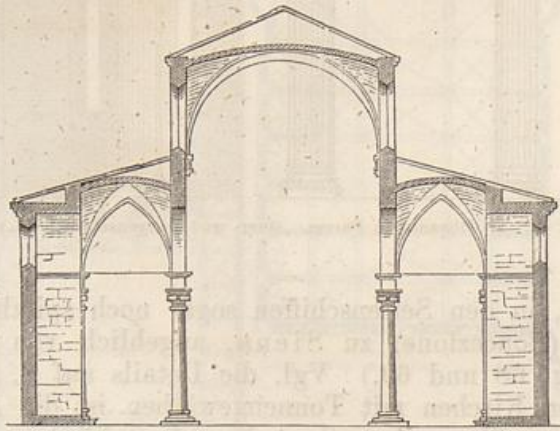


Fig. 69. Servi zu Siena. Querschnitt. (L.)

Das majestätische Fragment des Domes von Pavia (Fig. 70 und 71), 1486 von Cristoforo Rocchi, ein heller lichter Hoch-

¹ Vasari X, p. 25, im Comment. zu v. di Ant. da Sangallo.

bau.¹ — S. Giustina in Padua (Fig. 72 und 73), 1516 vollendet von Andrea Riccio.² Das Langhaus: die von Capellenreihen begleiteten Seitenschiffe tragen Tonnengewölbe, diese aber die drei Flachkuppeln des Mittelschiffes; — Querbau und Chor: in reichster Anordnung mit runden Abschlüssen aller Räume und vier Hochkuppeln. Grossartigste Raum- und Lichtwirkung. (§. 53.) — S. Salvatore zu Venedig um 1534 von Giorgio Spavento, ausserordentlich schön, ohne eine solche pomphafte Chorpartie; das Motiv von S. Marco, Flachkuppeln (hier drei nach einander) auf je vier breiten Bogen ruhend, die Eckräume als freie Durchgänge auf schlanken Pfeilern; die Flachkuppeln mit selbständigem Licht durch Laternen. — Dasselbe Hauptmotiv, aber mit drei Kreuzgewölben, statt Kuppeln, schon um 1500 an S. Fantino. — Und in ähnlicher Weise an der schön disponirten Kirche S. Sepolcro zu Piacenza, mit den in Oberitalien beliebten Polygoncapellen am Langhaus.³ — Endlich der Dom von Padua, um 1550 von Righetto und della Valle, beruht auf Inspirationen von diesen Gebäuden, von den §. 74 genannten oberitalischen Säulenkirchen und von Michelangelo her. — Dreischiffige Benediktinerkirchen dieser Zeit: S. Benedetto zu Mantua, ob noch vorhanden? — S. Giorgio maggiore zu Venedig, von Palladio; — la Badia de' Cassinensi zu Arezzo, von Vasari, eine originelle aber profane Anlage. — Als kolossaler Wallfahrtsdom für die wieder katholisch werdende Welt: Madonna degli Angeli bei Assisi, dreischiffig und mit mächtiger Kuppel über der Steinhütte des h. Franz; von Vignola.

Ganz selbständig für sich steht Bramante's Kirche der Cancelleria, S. Lorenzo in Damaso, ein Gewölbebau mit Flachkuppel und Tonnengewölben, schönem Oberlicht über der Apsis und edlen Pfeilerhallen auf drei Seiten, durch Schönheit des Raumes und der Lichtwirkung bezaubernd. (Fig. 74.)

¹ Milanesi II, p. 435. Vgl. §. 59. — ² Vasari IV, p. 113, Nota, v. di Vellano. — ³ Abb. in Lübke, Gesch. der Architektur, 3. Aufl., S. 663.

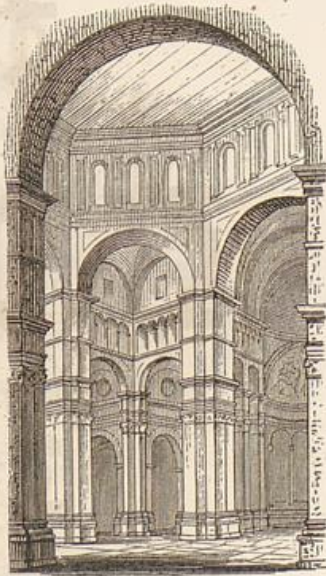


Fig. 70. Oktogon des Doms zu Pavia. (Nohl.)